

# DEUTSCHE ZUKUNFT

---

Unabhängige Halbmonatszeitschrift für Völkerverständigung

---

## Bericht über den Versuch des Einsatzes von Hilfsdienstfreiwilligen im Katastrophengebiet von Neunkirchen (Saar)

Nachdem von verschiedenen deutschen Freunden der Wunsch geäußert wurde, der Freiwillige Hilfsdienst solle versuchen im Katastrophengebiet von Neunkirchen, Saarland, einen Dienst ins Werk zu setzen, ging ich im Auftrag von Pierre Ceresole, gemeinschaftlich mit Freund Paul Schenker am Donnerstag, dem 23. Februar in das Unglücksgebiet.

Wir sahen zuerst das ganze Katastrophengebiet, soweit es zugänglich, ein. Die Hauptaufräumungsarbeiten, soweit es Straßen und Plätze betrifft, wurden bereits gemacht, da unter den Trümmern ja Menschen lagen. Das Unglücksfeld ist ein sehr ausgedehntes. Es sind zumeist Werkhäuser die zerstört sind. Eigentum des Werkes, das in der Hauptsache der Zerstörung durch die Explosion des Gasometers anheimgefallen ist. Das Neunkirchener Eisenwerk mit Verkokerei ist für längere Zeit lahmgelegt. 3.500 weitere Arbeiter sind erwerbslos geworden.

Nach Einsichtnahme des Platzes begaben wir uns noch am Abend auf das Bürgermeisteramt. Wir trafen dort den Beamten, mit dem wir sprechen wollten nicht mehr an, und ließen verschiedene Exemplare unserer Zivildienst-Broschüren auf seinem Platz liegen. Unsere Ansicht war, daß wenn die Hilfe gewünscht würde, Arbeiten geeigneter Art vorhanden wären. Abraum der Hausstrümmen, ähnlich wie in Südfrankreich. Wohl drängte sich schon gleich der Gedanke auf, daß unsere Hilfe nicht gewünscht werde, da Erwerbslose zahlreich vorhanden.

Anderen Tages trafen wir den Bürgermeister-Beigeordneten, Herrn Brockmeier, auf seinem Geschäftszimmer. Er hatte schon Einsicht in die Broschüren genommen, unser Dienst an sich war ihm auch schon so bekannt. Der Bürgermeister selbst war in Berlin, um dort Mittel für die Stadt freizumachen. Herr Brockmeier ist ein umsichtiger Beamter, der uns mit klarem Blick Aufklärung über die Verhältnisse in Neunkirchen gab, so wie sie sich durch die Katastrophe gebildet haben.

Das geschädigte Werk wird sämtliche Instandsetzungsarbeiten selbst übernehmen und wird die Arbeiten mit seinen Werkangehörigen durchführen. Eine Mitarbeit von Hilfsdienstfreiwilligen ist völlig ausgeschlossen. Jede solche Mithilfe würde von den Arbeitslosen des Saargebietes als Konkurrenz betrachtet werden. Wäre auch so, wie die Dinge liegen, völlig unzweckmäßig. Es fiel uns beiden sofort auf, daß Zivildienste in ländlichen Gebieten, wie sie bis jetzt geleistet wurden, eben doch etwas anderes sind, als in einer Stadtgemeinde, dazu noch in einem Industriegebiet. Unser guter Wille zu helfen wird also lobend anerkannt, mußte jedoch, weil nicht durchführbar, abgelehnt werden.

Paul Schenker erging es gleich mir, wir fühlten uns erleichtert von der recht großen Verantwortung, in Deutschland in erregten Zeiten die Hilfe auch von Ausländern anzubahnen. So wie die Verhältnisse zur Zeit in Deutschland liegen, wird sich vorerst kaum ein Hilfsdienst ins Werk setzen lassen. Dieses ist der Eindruck, den ich bei all den vielen Versuchen, etwas zustande zu bringen, gewonnen habe. Gewiß, wäre unser Hilfsangebot angenommen worden, hätten wir uns von der Übernahme der Arbeit nicht abschrecken lassen.

Otto Weis